

Ziele und Prinzipien des lateinischen Grammatikunterrichts

1. Ziele des Grammatikunterrichts

In den letzten Jahrzehnten wurde vielfach diskutiert, ob der Grammatikunterricht überhaupt sinnvoll ist. Mittlerweile ist er aufgrund seiner zwei Funktionen wieder anerkannt:

- anwendungsbezogene Sprachkompetenz (prozedurales Wissen: verstehen, übersetzen)
- Wissen über Sprache und Sprachreflexion
 - a) deklaratives Wissen (Terminologie, Regelwissen)
 - b) sprachanalytisches Wissen (analysieren, Regeln und Phänomene verstehen)

Problem: Manche Schüler besitzen ein angelerntes Regelwissen, können aber nicht angemessen übersetzen.

Daraus ergibt sich die Wichtigkeit der Trennung von Regelwissen und praktischer Kompetenz. Oberstes Ziel sollte die anwendungsbezogene Sprachkompetenz (prozedurales Wissen) sein, das von deklarativem und analytischem Wissen unterstützt wird.

PASSIVE SPRACHKOMPETENZ genügt: Die Schüler müssen nur latein-deutsch übersetzen und daher einige Grammatikphänomene nicht aktiv beherrschen (z.B. AcI oder quod?)

LERNPROGRESSION (Reihenfolge der präsentierten Grammatikphänomene) vom Lehrwerk vorgegeben: Während früher eher systematisch vorgegangen wurde, sortiert man heute nach statistischer Häufigkeit.

2. Prinzipien des Grammatikunterrichts

Zur Einführung neuer Grammatik unterscheidet man zwischen

- INDUKTIV: Die Lernenden entdecken grammatische Regeln anhand des sprachlichen Materials selbstständig.
- DEDUKTIV: Die Lernenden bekommen die Regeln vorgeschrieben und wenden sie an dem sprachlichen Material entsprechend an.

Bei der Einführung neuer Grammatik ist der induktive Weg vorzuziehen, zur Wiederholung bekannter Phänomene geht man eher deduktiv vor.

Im Bereich der Morphologie unterscheidet man das VERTIKALE und das HORIZONTALE Prinzip.

- Vertikal: Lernen aller Deklinations- und Konjugationsparadigmen anhand von unzusammenhängenden Sätzen.
- Horizontal: Die Funktion des Kasus steht im Vordergrund, der dann in mehreren Deklinationen zugleich eingeführt wird.